Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 17 (1916-1917)

Artikel: Ahasvers Ende
Autor: Reinhart, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-749246

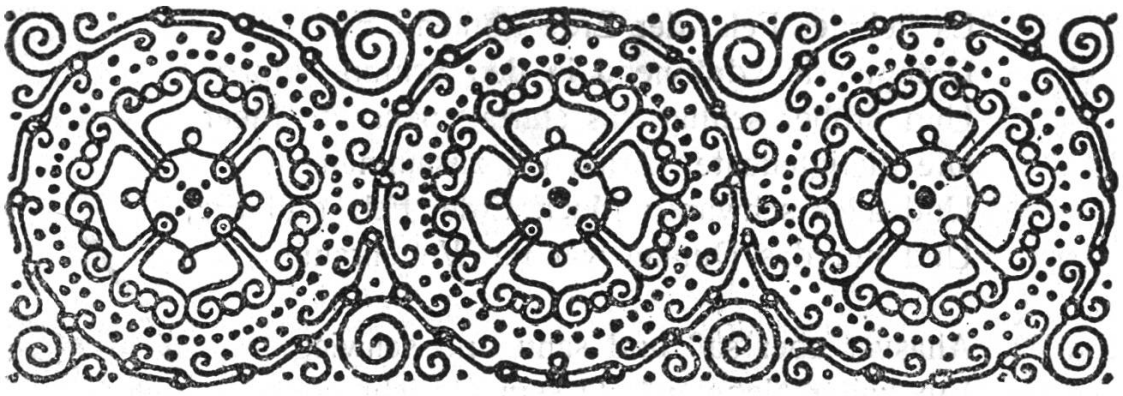
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



AHASVERS ENDE

Von HANS REINHART

Am Rand des Abgrunds Ahasverus saß,
Den todesdurstgen Blick hinabgeträumt
Ins Nichts, in namenlose Finsternis,
Vom Weltenwirbelwinde wild durchwühlt.

Hoch über starrgesteiltes Eisgebirg
Hinstrich er schrill mit wütender Gewalt.
Und wo er wehte, wuchtete der Tod.
Es barst der Berg, entwurzelt lag der Wald,
Des Meeres Wogen wälzten übers Land
Und überschwemmten weit die Wüstenei.
Schlachtfelder, Gräber waren aufgetan,
Verweste Leiber, Knochen, Hirngebein,
Hinschwamm es, ein gespenstisch grauses Heer.
Und über das Getös der Todesflut
Ertönte der Posaune Donnerlaut,
Die machtvoll mahnend zu Gerichte rief.

Am Rand des Abgrunds Ahasverus saß,
Den stummen Blick ins Nichts hinabgeträumt,
Wo schwer und schwankend, stetig, Stück um Stück
Der toten Erde in die Nacht versank.

Es fiel der Fels, der Erde glühend Erz
Drängte sich dröhnend in den Schlund hinab,
Und drüber schlug das sturmgepeitschte Meer
Die gierigfeuchten Arme jäh zusammen. —
Und alles schwand: Meer, Erde, Fels und Erz,
Und nur das Dunkel war im Weltenraum.

Ahasver aber saß und sann und schwieg.
Ein kalter Nebel nässte sein Gesicht
Und hauchte schauernd durch sein wirres Haar.
Stumm saß der Greis und sah, wie Stück um Stück
Der alten Erde in die Nacht versank.

Mit dumpfem Donnern barst der letzte Rest
Des lebensmüden, morschen Menschenreichs
Und schwand im Nichts. Vollendet war das Werk
Der sieben ewigen Tage durch den Tod.
Der Fels, dran Ahas oft in Gram und Groll
Das fluchbeladne Haupt zerschellen wollte,
Die Flut, in die er wütend sich geworfen,
Des Herren Kreuz, vor dem er wimmernd lag,
Nichts blieb; zur grausen Wüste ward die Welt,
Die Jahr um Jahr sein flüchtger Fuß betrat.

Da hellte jäh Erkenntnislicht sein Haupt,
Des Ewigen Urteil ward ihm kund und klar:
Er sollte leben, leben in dem Nichts! —
Verzweifelt, stöhnend wand sich Ahasver,
In seinem Auge flackerte es heiß —
Und hoch in Nacht der knorrigen Arme Paar,
Schrie gellend laut er auf: „Ich bin nicht tot!
Hört's denn, ihr Himmel, grause Hölle, hör's!
Nicht tot, nicht tot, doch will ich's, will den Tod!
Ich bin ein Mensch, wie meine Brüder alle
Und sterblich wie die Welt am jüngsten Tag.
Nichts ist unsterblich, auch das Höchste nicht.
Nicht du, o Herr, bist ewig, nicht der Tod.
Im Urbeginn war't ihr dem Nichts geweiht.

Denn alles muss vergehen, enden alles,
Und nur das Chaos bleibt und nur die Nacht. —
Ihr waret Licht und waret Nacht zugleich,
Denn da wo Licht ist, weilt des Schattens Nacht.
Zwietracht das Erste, Zwietracht war das Ende.
Schuld, Pflicht und Lüge: dies war eure Welt! —
So hör's denn, Himmel, hör's denn, Höllenpfuhl!
Laut schrei ich's aus, das große Donnerwort:
Im Anfang war das *Ich*, doch auch das *Du!*
So keimte aus dem Weltenwahn der Krieg!"

Ahasver schrie's, da sank sein greises Haupt,
Und müde fiel der Haare fahl Geflecht
In steilen Strähnen auf das Nachtgefild.
Ahasver schlief — und totenstill war's rings.

Da trat er hin vor seinen stummen Schlaf,
Der große Traum von Auf- und Niedergang.
Der neue Welterschaffung wirres Bild,
Aufstieg es vor ihm — eine Vision.

Die Nebel, die das Chaos rings erfüllt,
Begannen träg im Kreise sich zu drehn,
Doch schneller bald, dem wilden Sturme gleich;
Aufwirbelnd, niedertauchend, neu entsteh'nd,
So drehte, türmte, wand sich das Gewürm.
Und durch die Nebel brach es blitzend aus.
Der Donner grollte durch Gewölb und Grund
Des ungeteilten, unerschaffnen Alls.
Und war die Nacht von jähem Blitz erhellt,
Bot sich ein grausig Bild dem Träumer dar.

Gestalten, Glieder, Köpfe, grass verzerrt,
Mit fürchterlichen Fratzen angetan;
In Scharen, dort ein schleimig Schlammgebild,
Hinwand es sich, unförmlich, quallenhaft.
Grau glotzten Krötenaugen, Schlangenleiber,
Giftangeschwollen, ringelten sich rings.

Polypen bäumten sich und Riesenspinnen,
Buntfarbig wie des Regenbogens Licht,
Krochen zum Kriege aufeinander zu.

Ein Kampf um Tod und Leben war's. Mit Gier
Frass jede Kreatur die andere auf und warf,
Zehnfach vermehrt, sie lebend wieder aus.
Geburt und Kampf und Tod — und fort und fort --
Ein ewger Wechsel war's; bald schwand es hin,
Bald stieg's in Heeren wieder aus dem Nichts.
Und schneller drehte sich der Wirbelkreis.
Auflohten Flammen, Sterne stiegen auf
Und sprühten grelle Garben um sich her.
Zuletzt schlug alles auf in Feuermeer
Und Rauch. — Die Nebel sanken, und die Nacht,
Die ewige, uralte Finsternacht,
Brach jäh herein. Der grause Traum zerrann.
Ahasver wachte auf. Rings Nacht und Nichts.
Tiefschwarze Nacht und kalt und totenstill.

Da reckte mächtig sich der nackte Greis
und stand —: ein Riesenleib, gross, göttergleich.
Ahasver stand — einsam im Weltenraum,
Auf einer neuen Erde, die noch schlief.

Rauh rang aus tiefer, schmerzdurchwühlter Brust
Sich qualvoll wild ein schriller Schrei empor,
Und blind und bleich, im gramgebrochnen Blick,
Hinstarrte sterbend sein entseeltes Aug'.

Da stieg am nachtbedeckten Himmel auf
Des ersten Tages heilig Morgenrot
Und goldete in seinem Friedenslauf
Ahasvers Angesicht, versöhnt im Tod.

□□□